

Turbulenzen im Theater

Wie ein Vorstandsmitglied des Brandenburger Kulturstadts Geld abzweigte – und von seinen Kollegen ertappt wurde

BAYREUTH
Von Florian Zinnecker

Es geht um mehrere Tausend Euro, um falsche Rechnungen, um eine Kamera und einen Fernseher. Vor allem aber geht es um Vertrauen – Vertrauen, das jetzt nicht mehr da ist.

Es ist ein Tag im Dezember, an dem der Brandenburger Kulturstadl Post von einer Leasingfirma bekommt: eine Mahnung, wegen einer Rücklassschrift über 35 Euro vom Privatkonto eines Vorstandsmitglieds. Ein paar Tage später kommt eine zweite Mahnung, wieder eine Rücklassschrift, diesmal sind es 200 Euro – vom Programmfunktio, auf das die Anzeigenkunden ihre Rechnungen überweisen und von dem das Theater die Druckkosten bezahlt, meist ein Nullsummenspiel.

Auf einer eilig einberufenen Vorstandssitzung stellt sich heraus: Ein Mitglied des Vorstands, das sich gerade auf einer Fernreise aufhält, hat im Namen des Vereins eine Kamera und einen Fernseher finanziert, einmal unter Angabe des Programmfunktio, einmal über sein Privatkonto, beide Male ohne Vorstandsbeschluss und also unerlaubt. So steht

es in den Protokollen. „Ein ganz schöner Hammer“, sagen die, die davon erfahren, und sie sagen auch ganz andere Sachen.

Die Kassenprüfer, die Ende des Jahres mit ihrer Arbeit beginnen, notieren auch noch andere unklare Buchungen auf dem Programmfunktio: zu viele Druckerrechnungen, zu wenige Zahlungs-

eingänge, ein Anruf bei einem Anzeigenkunden bringt Klarheit: Die auf insgesamt sieben Rechnungen angegebene Kontonummer führte auf das Privatkonto des Rechnungssellers, die einzigen Einnahmen stammten von zwei Kunden, die – offensichtlich oder mit Absicht – auf das auf früheren Rechnungen angegebene Konto überwiesen hatten. Außerdem, das bringt die Prüfung der Bücher auch ans Licht, sind die Eintrittsgelder aus mehreren Privatvorstellungen auf das Privatkonto geflossen. Der Beschuldigte be- gibt sich, kaum von seiner Reise zurück, in psychiatrische Behandlung,

die, die jahrelang mit ihm befreundet waren, kündigen ihm die Freundschaft. Es scheint, als habe er seine Reise – wenigstens größtenteils – mit Anzeigen finanziert.

Es sind Dinge, die niemand für möglich hält, bis sie passieren.

„Wir gehen daran nicht kaputt.“

Ein Vorstandsmitglied

Seine Vorstandsspitzen ist der Beschuldigte schon seit Beginn der Prüfungen entzogen, ob es eine Anzeige gibt, darüber will der Verein intern befinden. Einem Vereinsausschluss kommt der Beschuldigte zuvor, indem er seiner Mitgliedschaft erklärt, den Bescheidigen nachzugehen nach dem Ausgang per E-Mail ein. Der Verein hat einen Anwalt eingeschaltet, die Leasingverträge für Fernseher und Kamera sind nichtig.

Der Kulturstadl steht finanziell nicht schlecht da. „Wir gehen daran nicht kaputt“, sagt einer aus dem Vorstand. Das Hauptkonto, auf das auch die Zuschüsse der Stadt fließen, ist nicht betroffen – nur einmal indirekt, weil eine Überweisung, die dorthin

gebucht werden sollte, nicht gebucht wurde. Der Vorwurf, den der Kulturstadl erhebt, lautet: missbrauchtes Vertrauen. „Vielleicht steckt eine Diagnose dahinter“, heißt es im Vorstand. „Vielleicht eine Krankheit – aber ob die Krankheit das Verhalten befördert hat oder das Verhalten die Krankheit: Das wissen wir nicht.“

Glücklicherweise sei alles bemerkt worden, sobald es zu bemerken gewesen sei. Vorher nicht – aber ein Vertreter, der jährlich vier bis fünf Theaterstücke auf die Bühne bringt und rein ehrenamtlich arbeitet, kann ohne Vertrauen nicht funktionieren.

In der Mitgliederversammlung am vergangenen Sonntag beschlossen die Mitglieder einstimmig, alles, was passiert ist, öffentlich zu machen.

Er stehe zu dem, was er getan habe, sagt der Beschuldigte, als der Kulturstadl ihn um eine Stellungnahme bittet. Es gehe dafür auch keine Entschuldigung – zumindest reiche eine Entschuldigung nicht aus. Er wolle jeden Cent zurückzahlen, und ja, es gebe eine Persönlichkeitskränkung.

Im Verein sind Konsequenzen gezogen worden: Jedes Vorstandsmitglied hat jetzt Einblick in alle Konten. Das Geld für die im letzten Jahr

gedruckten Anzeigen ist weg, die gute Stimmung auch. Dafür ist das Misstrauen da, und eine Kamerasache. Und die Kassenprüfer müssen jetzt viermal jährlich ran.



Das Vertrauen ist weg: der Brandenburger Kulturstadl. Foto: Archiv